

Glück im Hans

Der Mann, der fast immer lächelt: „Roy Blond“ spotten die einen. Andere, viele andere, folgen ihm in quasi religiöser Verehrung. Eine Annäherung an **das Phänomen Hansi Hinterseer**, den Heiland der volkstümlichen Musik

Von STEFAN RUZAS und FRANZ KILLMEYER (Fotos)

Lichtgestalt

8000 sollen es gewesen sein, die mit Hansi Hinterseer über den Tiroler Hahnenkamm pilgerten. Auf seiner „Fanwanderung“ stellte er ihnen „Meine Berge, meine Heimat“ vor, seine neue CD. Höhepunkt des Spektakels: eine heilige Messe vor der Bergkapelle

„Jeden Tag ein kleines Glück
Wünsch ich dir für alle Zeit
Und ein Lächeln aus Liebe,
das dein Herz erfreut“

(aus: Hansi Hinterseer/„Meine Berge, meine Heimat“)

Dort oben, auf dem Hahnenkamm, ist Hansi Hinterseer dem Himmelvater noch ein bisschen näher. Mit weit ausgebreiteten Armen steht er da, auf der kleinen Bühne, die sich auf einen Felsvorsprung stützt. Unter ihm, auf der Wiese neben der Bergstation der Seilbahn, warten Menschen in Massen. Es sind seine Fans, Hansi-Fans. Sie kommen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, aber auch aus den Niederlanden, Frankreich und Norwegen. Sie alle wollen teilhaben an Hinterseers „Fanwanderung“.

Einige von ihnen halten Banner in die Luft: „Einmal Hansi, immer Hansi“ ist zu lesen, „Die Pfalz grüßt Hansi“ oder „Deine Luganer Fans“. Die meisten Hansiaten drängen sich einfach zusammen, dicht an dicht, um ihn zu sehen. Ihn, den 52-jährigen Schlagersänger, Moderator und Schauspieler, der mal ein sehr guter Skirennläufer war.

Eine junge Frau im Rollstuhl, die mit ihrem Vater im Getümmel am Ausgang der Hahnenkammbahn alles versucht hatte, um Hinterseer wenigstens flüchtig nahe zu sein, ihn gar zu berühren, bleibt ein wenig traurig abseits. Ein älterer Mann schiebt sich im Sitzen über den schroffen Fels langsam hinauf Richtung Bühne.

Von dort erschallt plötzlich Musik, und auf einen Schlag singt die ganze große Menschenschar für ihren Star. „Ist unser Alltag manchmal grau und leer und würden wir ihm gern entfliehn. Was uns dann hilft, heißt: Hansi Hinterseer. Er ist die beste Medizin“, intoniert der tausendstimmige Chor zur Begrüßung des leibhaftigen Fluchthelfers, „Hansi, wie schön, dass es dich gibt.“

Es beginnt zu nieseln, was eigentlich nicht sein darf. Eigentlich ist doch immer schönes Wetter, wenn sich der strahlende Held und seine Fans Ende August zum Hansi-Hinterseer-Wochenende im österreichischen Kitzbühel treffen. Das habe mit dessen Draht zum Himmelvater zu tun, sagen welche, die schon häufiger dabei waren. Selbst wenn es donnert und blitzt, reiße es auf, sobald nur der Hansi erscheine. Genau so kommt es auch diesmal. Anfangs findet die Sonne nur ein kleines Wolkenloch, später putzt sich der Himmel in das herrlichste Königsblau und Watteweiß. Nicht Kaiserwetter, Hansiwetter.

Das Hansi-Phänomen: Mit 200 Wandersleuten hatte man bei der ersten Fanwanderung gerechnet, und es kamen 1500. Mittlerweile sollen es 8000 sein. Der Tiroler Tausendsassa hat eine Massenbewegung ausgelöst. Mit fast vier Millionen verkauften CDs zählt er zu den erfolgreichsten Künstlern im deutschsprachigen Raum. Seine Tourneen sind nahezu ausverkauft. Mit der Schmonzetten-Reihe „Da wo die Berge sind“ und seinen Shows „Servus, Hansi Hinterseer“ oder „Das große Hansi Hinterseer Open Air“ erreicht er Millionen Fernsehzuschauer. In Österreich ziert er seit kurzem sogar Briefmarken.

Sein Geburtsort Kitzbühel ehrt ihn mit einem Einmarsch in die gesperrte Innenstadt – samt Stadtmusi und Bürgermeister Klaus Winkler, der das ganze Glück offenbar kaum fassen kann: „Der Hansi hat eine enorme Bedeutung für



Stallgeruch

Bei den Dreharbeiten zu seiner Fernsehshow „Servus, Fremd ist ihm die Kulisse nicht. Er wuchs bei seinem

Hansi Hinterseer“ schlüpft der Schlagersänger in den Blaumann eines Knechts. Großvater Franz und seiner Tante Moidi auf, die eine Alm bewirtschafteten



Quell der Freude

Der Hansi aus Tirol bei seinem Open-Air-Konzert im Tennisstadion von Kitzbühel: Mit Liedern wie „Komm her zu mir, auf meinen Schoß. Damit ich dir den Himmel zeigen kann“ begeistert er vor allem Frauen

uns, weil er die Berge, die Heimat, das Brauchtum und die Naturverbundenheit verkörpert. Wir versuchen, ihm kompromisslos jeden Wunsch zu erfüllen.“ Der Lobpreis gilt einem Mann, den Lästertzen „Roy Blond“ und „Mr. Everblond“ nennen. Oder, wie „Die Zeit“, ein „nettes, gut frisiertes Geschöpf“. Einer, dessen „Schnulzen“ und „Heile-Welt-Getue“ nicht ernst zu nehmen seien.

Bevor sich die wandernden Fans oben auf dem Hahnenkamm mit ihrem Idol in Bewegung setzen, stellt der schön lächelnd ein paar Gebote auf. Eines lautet: „Leitl, wir sind da heroben auf'm Berg. Wir tun nix weg-schmeißen. Wir tun aufpassen auf diese wunderschöne Gegend, die die Bauern pflügen.“

Dann entschirrt er wie ein fideler Wellensittich, der Hansi, flattert mitten hinein in den Menschen-schwarm, dem er im nächsten Moment auf einem kommoden Forstweg auch schon vorausfliegt. Es ist eine schier endlose Schlange, die sich bergauf über die Serpentina windet – still, andächtig, fast sprachlos. Viele Frauen sind dabei, die von sich sagen, dass sie „im besten Alter“ seien, aber auch junge Paare, Kinder.

„Seine Lieder gehen ins Herz, weil es Wahrheiten sind“, schwärmt Heidrun, 55, aus Thüringen. Man könne sich beim Hören seiner Musik in die vollkommene Seligkeit fallen lassen oder wahlweise auch aufbauen, wenn es einem mal nicht so gut gehe. Die arbeitslose Glüh-lampenfertigerin hat mit Freunden ein viertägiges Rundum-Hansi-Sorglos-Paket gebucht. 300 Euro, inklusive Übernachtung, Busfahrt und Eintritt zum Open-Air-Konzert.

Die 33-jährige Jana aus Oberfranken, der es während der Wanderung immer wieder gelingt, direkt neben oder hinter ihrem Idol zu gehen, ist schon zum fünften Mal dabei. Natürlich habe sie alle CDs von ihm, was für eine Frage. Selbstverständlich sei sie so oft wie möglich auf seinen Konzerten. Zu Hause habe sie sogar ein Zimmer für Hansi eingerichtet – mit Kissen, Bildern, Büchern, Kerzen. Die Musik des Tirolers laufe bei ihr und ihrer Familie immer und überall: „Es ist seine Ausstrahlung. Die macht das. Er ist so ruhig, so menschlich, so natürlich.“ Das sagen viele hier oben: sympathisch, herzlich, charismatisch, einfühlsam, nett und ehrlich sei er, der Hansi. Einer zum Anfassen. „Auffe Erde“ sei er geblieben, so beschreibt es eine Friseurin aus Dortmund. Ein Rechtsanwalt aus Düsseldorf findet: „Der sieht unglaublich gut aus.“

Der Musi-Messias: Die Prozession stoppt an einem Bergsee, dessen schmales Ufer im Nu vor lauter Menschen ertrinkt. Auch dort ist eine Bühne aufgebaut, auf der sich der Hinterseer Hansi mit der Tanzgruppe Breitenbach vergnügt, während die „Manda“ vom Angather Blehschad'n zünftig aufspielen. Als ein wilder Haufen aus Fotografen, Fernsehleuten und Fans ihn zu erdrücken droht, steigt der große Blonde in ein Ruderboot, das sein leibwachender Manager schleunigst herbeigeschafft hat. Es hat etwas Biblisches, als die beiden das Ufer abrudern, um die Gefolgschaft aus der Nähe zu begrüßen. Der Liebling der Massen steht in dem Kahn wie – ein Heiland.

Wieder an Land ruft er zum Fortgang: „Soderla, wer Lust und Liebe hat, macht mit mir in dieser herrlichen Kulisse jetzt noch a scheene Bergmess. Sucht's euch a Platzerl, tat's eure Herzen auf, und lasst's einfach wirka, die Musik und die Wort, die der Pfarrer finden wird.“ Das tun seine „Leitl“ auch, auf dem Hang zwischen Bergsee und der Kapelle auf der Ehrenbachhöhe. Sie lauschen Pfarrer ▶



Hofstaat

Ein Star zum Anfassen: Mit Bürgermeister Klaus Winkler (Mitte), Schützenkompanie und Stadtmusikanten zieht der Strahlemann während des Hansi-Hinterseer-Wochenendes in die eigens gesperrte Kitzbüheler Innenstadt ein



Seelsorge

Die zehnjährige leukämiekranke Denise aus Sachsen umarmt ihr Idol



Gruppendynamik

Hinterseers Auftritte sind für seine Fan-Gemeinde meist sehr bewegend – auch beim Hit „Hände zum Himmel, Hände zur Hölle“

Josef Haas, der wie selbstverständlich aus der Bergpredigt lesen lässt und den Fürbitten „für alle, die mit ihrer Musik den Menschen Freude machen“. Derweil sitzt der Hinterseer mit seiner „Zugin“, seiner Steirischen, einer Knopfharmika, bei den Kirchenmusikern. Mit ihm spielt unscheinbar, aber voller Inbrunst, ein gewisser Balthasar Hauser, prominenter Inhaber des Prominentengasthofs „Stanglwirt“, in dem andere Lichtgestalten wie Franz Beckenbauer nicht nur ihre Hochzeit feiern.

„Bruder Josef, danke vielmals. Das war ein schöner Moment“, beschließt Hinterseer die heilige Messe. „Jetzt laufen wir zurück zur Bergstation.“ Was nicht einfach ist. Um ihn anzusprechen oder sich mit ihm fotografieren zu lassen, stellen sich Fans dem Schlagersänger in den Weg. Viele sind im Sinne des Bibelworts mühselig und beladen. Menschen, die den Tod eines nahen Verwandten betrauern. Die einsam sind. Oder krank. Oder behindert. Wenn er sich von einem leukämiekranken Mädchen umklammern lässt oder einem jungen Mann mit Down-Syndrom ein Autogramm schenkt, gibt er nicht den Gutmenschen, er ist es. Der Hansi nimmt sich Zeit für jeden. Wen wundert's, dass es in Fachblättern wie „Frau aktuell“ Geschichten von Kranken gibt, die er geheilt haben soll?

Das Geschäftliche aber, das vergisst der Heilsbringer nicht. Noch auf dem Berg dürfen seine Bewunderer die neueste CD hören und an Devotionalienständen auch gleich kaufen. Dafür gibt es zur Speisung der Achttausend Brote und alkoholfreie Getränke kostenlos. Zum Abschied ist Hinterseer überglücklich: „Wie sauber des heroben is. Nix weggeschmissen. Diese Disziplin. Des sind meine Fans. Und Leitl, es ist immer wieder faszinierend, dass man Menschen mit Musik so bewegen kann. Des ist einfach bärig und taugt mir so gut.“ Drei Tage später schreibt jemand in das Besucherbuch der Kapelle auf der Ehrenbachhöhe: „Hansi Hinterseer beginnt langsam, den lieben Gott vom Thron zu verdrängen.“

Das Massenphänomen selbst kommt aus dem Staunen über das Maß an Zuneigung gar nicht mehr heraus: „I hob etwas, was die Leitl anscheinend gern hom. Frog

mi net, was. I bin halt so, wie i bin. I mach's und fertig, und i hob a Riesengaudi. Was i in diesem Beruf, den i eigentlich nie machen wollt, erreicht hob, find i selber einfach unglaublich“, sagt er.

Andere finden das keineswegs: Sein Entdecker und Produzent, Jack White, der nach eigenen Worten ein ganzes Hansi-Hinterseer-Album an einem Wochenende „schafft“, hat das alles von Anfang kommen sehen. Er kannte seinen derzeit erfolgreichsten Künstler ja schon länger, „diese unverschämt schönen Augen, diesen sauberen Charakter“. Bei Geburtstagen und anderen Festen hatte er dessen Gesang und Fingerfertigkeit auf der Steirischen erlebt. Am 13. April 1993 verschwand er dann während der eigenen Hochzeit mit seinem Freund Hansi zwischen Mittagessen und Kaffeetrinken ins Tonstudio, um ein Lied aufzunehmen. „Ich hatte im Bauch, dass das ein ganz großes Thema werden kann“, erzählt er heute. „Die ganze Hansi-Hinterseer-Geschichte ist meine Erfindung. Sie war meine Idee, ohne Wenn und Aber. Ohne mich gäbe es den Sänger Hansi Hinterseer in der Form nicht.“

Ohne den Skisport und verschiedenste persönliche Prägungen aber wohl genauso wenig: Hinterseer ist ein außereheliches Kind, dessen Mutter ihn kurz nach der Geburt weggegeben hat. Zu ihr hat er bis heute keinen Kontakt. Aufgewachsen ist er auf der Seidl-Alm bei Tante Moidi und Großvater Franz. Mit 40 Kühen, zehn Pferden und zahlreichen Ferkeln, aber ohne Strom und fließendes Wasser. Er sagt, es sei „eine traumhafte Zeit“ gewesen.

Im Alter von 14 Jahren war er das bis heute jüngste Mitglied der österreichischen Ski-Nationalmannschaft. Sein Vater Ernst, selbst eine Skigröße, kümmerte sich nun um ihn und trainierte ihn. Mit 18 gewann Sohn Hansi den Gesamtweltcup im Riesentorlauf. Er wurde Vizeweltmeister und später Profi-Champion. Er war der perfekte Schneemann, eine Stil-Ikone mit Zottelboots und Fellmantel. Einer, der bei der Verleihung der Oscars neben der Hollywood-Schauspielerin Morgan Fairchild in der ersten Reihe saß. Einer, der wusste, wie der Häschen-Stall von „Playboy“-Gründer Hugh Hefner von innen aussieht. Nur bei den Olympischen Spielen

1976 im heimischen Innsbruck lief irgendwie alles schief. Als Favorit an den Start gegangen, schied er wegen einer Schulterverletzung aus und wurde dafür von seinen österreichischen Fans beschimpft, ausgepöflet, bespuckt und mit Schneebällen beworfen. Und sein Vater? „Er hat mich einfach fallen gelassen“, berichtet er in einem Interview. „Mir hat das unglaublich wehgetan.“

Leute, die ihn kennen, sehen auch das als Grund, dass er bis heute alles, was er macht, richtig und gut machen will: sein Umgang mit Menschen, das Familienleben, die akribische Planung der Konzerte und Fernsehproduktionen. Bei Dreharbeiten weist er gern auf die noch bessere Kameraperspektive hin. Er gilt als hoch begabter Tennis- und Fußballspieler, und sein Golf-Handicap liegt bei unglaublichen 1,6. Sorgfältig hütet und kontrolliert er die Marke „Hansi Hinterseer“ und bedient sich eines kleinen Kreises von Menschen, denen er seit Jahren vertraut. Seinem wuchtigen Manager Michael König zum Beispiel oder dem 74-jährigen Johann „Czappi“ Czappek, der ihn schon als jugendlicher Skifahrer massiert hat.

Hansi Hinterseer ist ein disziplinierter, ehrgeiziger Mann, und er ist religiös. Jeden Tag betet er. Das Kennenlernen seiner jetzigen Frau Romana sei „göttliche Fügung“ gewesen, damals, Weihnachten 1982, in dem Aerobic-Studio in Gstaad. Zu Hause werde „die jahrtausendealte göttliche Weltordnung“ praktiziert, „dass die Frau vollkommen für die Kinder da ist und der Mann für die Familie sorgt“. Er glaubt, dass er einen „Auftrag vom Himmelvater“ hat, „dass ich den Menschen eine Freude bringen darf, dass ich das jetzt machen soll“. Sogar eine Gebets-CD gibt es von ihm. „Vater, dein Wille geschehe“ heißt sie und war ein Dankeschön an einen Mann namens Walter Salvenmoser aus Kirchbichl, der eine von Hinterseers beiden Töchtern nach einer Lebensmittelvergiftung kuriert hat – mit Hilfe von Gebeten und einer Methode namens „Lichtentstrahlung“.

Lichtsäulen tasten den nächtlichen Himmel über dem Kitzbüheler Tennisstadion ab. Die Arena, wie gemacht für Stierkämpfe, ist an zwei Abenden hintereinander ausver-

kauft. 5000 entrückte Zuschauer bestaunen fast vier Stunden lang das Open-Air-Spektakel Hinterseers. Die von zwei Videowänden flankierte Bühne ist so glamourös und raumgreifend wie die eines amerikanischen Entertainers. Und sie ist ein einziger Gabentisch – Kürbiskernöl für den Hansi, Skipullover, Briefe, selbst gestrickte Socken, gebastelte Collagen, Wein oder rote Rosen, für die sich der Beschenkte stets höflich per Handschlag bedankt.

Zygomatikus major heißt der Gesichtsmuskel, der einem Menschen für ein Lächeln reicht. Ein wirklich freudiges Lächeln erfordert zusätzlich den Orbicularis oculi. Bei Hansi Hinterseer sind diese Muskeln so gut trainiert wie die eines Leistungslächlers, denn er lächelt fast immer. Der Mann ist ein echter Show-Meister. Er braucht den großen Auftritt. Er sieht nicht müde aus, er schwitzt nicht, sondern strömt über vor Glück, verspricht Heil und lässt die teilhaben, die ihn dafür verehren. Er schwärmt von der „Wahnsinnsenergie hier herin“ und saugt die Zuneigung auf wie ein Schwamm. Wieder und wieder bedankt er sich bei seinem Publikum „recht herzlich“ und sagt Sätze wie „Mit einem Lachen geht alles besser“. Die Fans klatschen fest und ernst.

Ach, das Leben kann so schön einfach sein. So einfach wie ein Abreißkalender. Man muss nur die Gleichnisse des Menschenfischers aus Tirol hören. Wenn er zum Beispiel während des Konzerts von dem kleinen Schmetterling erzählt, den er vor dem sicheren Tod durch Ertrinken bewahrt hat: „Wir sollten auf Kleinigkeiten mehr Acht geben, dann schaut die Welt ganz anders aus.“ Oder wenn er sich an seine jungen, wilden Jahre erinnert, als er noch wochenlang auf Tahiti rumlungern konnte. „Ein Traum war des. Ich wollt nicht mehr hoam. Und auf einmal, wirklich wahr, ich hab so an Heimweh, so an Ziagn nach die Berg gekriegt. Es war brutal.“

Die Fans zieht es wie magnetisiert von ihren Plastikstühlen zu dem Seelenschmeichler auf der Bühne. Voller Eifer versuchen sie, dem König der heilen Welt wenigstens mit dem Zoom ihrer Digitalkameras näher zu kommen. Ganz egal, ob sie dabei entdecken sollten, dass er vielleicht doch nur Playback singt. ■